

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amisblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Verlagspreis: Die Zeitung wird von Montag bis Freitag für ein Jahr im Voraus für 600 Mark, im Voraus für 600 Mark, im Voraus für 600 Mark. Einzelhefte zu 50 Pf. (Postgebühren). Fernsprechnummer 1111. Druckerei: Druckerei der Schwarzwälder Tageszeitung, Nagold.

Nr. 198.

Ultensteig, Dienstag den 19. Dezember.

Jahrgang 1922

## Ein Pyrrhusieg.

In London hat Poincaré mit der wirtschaftlichen Vernunft gerungen und ist Sieger geblieben. Die Konferenz wurde abgebrochen, die Verhandlungen am 2. Januar nach Paris verlagert. Und in der französischen Kammer hat Poincaré am Freitag 2. Samstag wiederum mit der erweichenden wirtschaftlichen Vernunft der französischen Parlamentarier gerungen und wiederum gesiegt. Mit 512 gegen 76 Stimmen erhielt er ein Vertrauensvotum, wenn es auch zuerst schien, daß es anders gehen sollte. Das Parlament nahm nämlich nicht, wie es Poincaré wünschte, die Erklärungen Poincarés wortlos hin, sondern lehnte den Antrag auf Vertagung der Debatte mit 288 gegen 236 Stimmen ab. Dadurch hat die französische Kammer gezeigt, daß sie mindestens Poincaré gegenüber festlich ist und ihre Autonomiefreiheit wahrt. Sie kann also nach dem Vertrauensvotum, das bloß als ein Kredit für die Pause bis zu den neuen Verhandlungen aufzufassen ist, Poincaré ruhig angesichts der ungeklärten Lage weiterwirken lassen, ihn jederzeit abberufen und morgen schon, wie es beliebt, die Besetzung des Ruhrgebietes fördern. Poincaré zeigte in seiner Rede über die Londoner Konferenz und die Reparationsfrage eine entschiedene Wandlung. Er sagte wörtlich: „Im Namen Frankreichs lehne ich jeden Gedanken einer territorialen Beschlagnahme oder einer militärischen Unternehmung ab, weil es etwas niemals in unserer Absicht lag. Darnach hat mich, bis zum 15. Januar nichts zu unternehmen. Ich bin gewiß, daß, was auch geschehen möge, die Entente zwischen den Alliierten keinerlei Angriffe durch die Maßnahmen erleiden werde, die wir ergreifen müßten. Ich würde mich in dieser Hinsicht mit allen meinen Kräften und mit meinem ganzen Patriotismus bemühen.“

Angeht diese Erklärung weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, die Redlichkeit Poincarés, die Wahrheit nicht zu sagen, oder die Zustimmung, seine Worte glauben zu lassen.

Lloyd George, der auf 12 Konferenzen mit den Franzosen und Poincaré vergeblich die Reparationsfrage zu lösen versuchte, kennt die Franzosen besser. Er schreibt in einem zweiten Artikel im „Daily Telegraph“ als Antwort an Poincaré:

Der Abbruch der Londoner Konferenz und insbesondere die Ursache dieses Abbruchs beweise, daß die Warnung, die er in seinem letzten Artikel erteilte, notwendig war und daß es Zeit war, diese Warnung zu erlassen. Poincaré forderte die Besetzung des einzigen reichen Kohlengebietes, das Deutschland noch geblieben ist, als Garantie für die Durchführung unmöglicher Bedingungen. Weil ich tief davon überzeugt bin, daß die Politik, die durch dieses Projekt dargestellt wird, die Ursache der größten Schwierigkeiten für Europa und die Welt wäre, stieß ich einen Warnungsruf aus, und Lloyd George wiederholt dann, daß in Frankreich zahlreiche Anhänger einer Annexion des linken Rheinuferes vorhanden wären, und sagt, daß dieses tatsächlich von allen jenen gekannt wurde, die an den Arbeiten der Friedenskonferenz teilnahmen. Der Rhein ist also was der Hintergedanke bei allen Manövern während vieler Wochen und Monate. Ob man sich nun um den Völkerbund, die deutsche Flotte oder das Statut von Brünn kümmerte, immer entspann sich der eigentliche Kampf um den Rhein. Einerseits mußte man sich fragen, was Frankreich fordern würde, andererseits wie weit die Alliierten nachgeben wollten. Der Konflikt wegen des Rheins dauerte während zahlreicher Debatten fort, wie sehr auch das jeweils erörterte Thema abseits vom Rhein lag.

Als Beweis für diese Haltung Frankreichs zitiert Lloyd George zunächst Foch. Er schreibt: Es behauptete eine Partei, die den Rhein als die einzige natürliche Grenze Frankreichs betrachtete. Es war eine mächtige Partei, deren Wortführer ein mächtiger Mann war, der mächtigste in Frankreich, Marshall Foch. Immer wieder erklärte er, die Sicherheit und die Bestimmung Frankreichs hingen von dem Rhein als natürlicher Grenze. Lloyd George zitiert dann aus dem bekannten Buche Lardiers über den Frieden eine Denkschrift vom 12. März 1919, die folgende Vorschläge enthält:

Im allgemeinen Friedensinteresse und um die Bestimmungen über den Völkerbund ins Leben zu rufen, wird die deutsche Westgrenze an den Rhein gelegt. Dabei

verzichtet Deutschland auf nur Souveränität über das Gebiet des einstigen Deutschen Reiches am linken Rheinufer und auf jeden Zollvertrag mit dem Gebiete. — Lloyd George fährt fort:

Es liegt ein jordanischer Humor in den Worten „im allgemeinen Interesse des Friedens“ und „um die Bestimmungen über den Völkerbund zu schützen“, wenn man gleichzeitig das linke Rheinufer beschlagnehmen will. Aber diese Denkschrift beweist, daß Clemenceau und sein Minister Lardier sich zu der Lehre bekannten, welche den Rhein als die natürliche Grenze Deutschlands betrachtete. Durch Amerika und England wurde Clemenceau später veranlaßt, auf diese Stellung zu verzichten, aber die rheinische Partei in Frankreich verzog ihm das nie und seine Stellung kostete ihm den Präsidentenstuhl.

Man hat eingewendet, daß die Grenze zwar am Rhein sein sollte, daß aber das Gebiet am linken Rheinufer „nicht annektiert“, sondern in eine „unabhängige Republik“ umgewandelt werden sollte.

Welche Unabhängigkeit und welche Republik wären geschaffen worden? Alle deutschen Offiziere hätten ausgewiesen werden müssen, das Land hätte vom wirtschaftlichen Leben Deutschlands abgetrennt werden sollen, es hätte keine Beziehungen mit dem deutschen Vaterland unterhalten dürfen, den Rhein hätte hauptsächlich von französischen Truppen besetzt werden sollen,

das Gebiet der unabhängigen rheinischen Republik wäre von auswärtigen Soldaten besetzt worden, und die jungen Leute der Rheinlande wären in die auswärtigen Armeen eingereiht worden, damit sie sich gegen ihre eigenen Landsleute am anderen Rheinufer schlugen. Und das alles sollte keine Annexion bedeuten? —

Damit ist von einem Teilhaber der Ausbeute Deutschlands die ganze Gemütsart Poincarés enthüllt. Und man bewundert die Frechheit, mit der er in der französischen Kammer erklärt, daß „er jeden Gedanken einer territorialen Beschlagnahme ablehnt, weil es etwas niemals in unserer Absicht lag“. Sein Sieg in London und in der französischen Kammer ist ein Pyrrhusieg, d. h. ein teuer erkaufter Sieg, über den er über kurz oder lang stolpern wird.

## Die amerikanische Aktion.

Wie schon berichtet, sollen die Vereinigten Staaten von Amerika die Absicht haben, Deutschland eine Anleihe von 1½ Milliarden Dollar zu gewähren. Dieser Plan geht von einer Bankiergruppe aus unter Führung von Morgan, die mit dem Präsidenten Harding und dem Staatssekretär Hughes Beziehungen hatten. Die Anleihe hängt nun davon ab, ob die amerikanische Regierung mittat, sich an einer Bürgschaftleistung für die amerikanische Finanzleute zu beteiligen. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß dann die französische Reparationspolitik andere Wege geht als bisher.

In diesen Gedankengängen liegen sofort die größten Schwierigkeiten und zahlreiche Probleme, die noch zu lösen sind. Bis jetzt bestehen also nur Pläne und Beratungen zwischen Finanzleuten und dem deutschen Wirtschaftler in Amerika, Dr. Wiesfeld, einerseits und der amerikanischen Regierung andererseits. Eine sichere Klarheit besteht weder über die Pläne noch über das Eingreifen der Regierung. Im Gegenteil, in amtlichen amerikanischen Kreisen hält man sich in Schweigen und Unklarheit. Die ganze Sache basiert bisher auf Vermutungen. Da aber der Sturz des Dollars und das Steigen der Mark von NeuYork ausging, nimmt man in Deutschland an, daß die amerikanische Aktion ernsthaft zu nehmen ist. Bis zur eigentlichen Hilfe für Deutschland dürfte aber noch geraume Zeit vergehen. Dies wird durch folgende amerikanische Pressestimmen beleuchtet:

NeuYork, 18. Dez. Der „New York Herald“ meldet: Das Staatsdepartement in Washington stellte entschieden in Abrede, daß die Absicht bestehe, eine internationale Bankierkonferenz einzuberufen. Die Regierung würde es als reinen Wahnsinn für die Vereinigten Staaten betrachten, wenn sie sich in die europäischen Politik fäße, ohne die Versicherung erhalten zu haben, daß die Verbündeten, namentlich Frankreich, nachgeben. Richtamtlich werde in Washington die Bildung eines Ausschusses vorgezogen, bestehend beispielsweise aus verbündeten und amerikanischen Sachverständigen, die in Deutschland die Besteuerung untersuchen und die deutsche Zahlungsfähigkeit abschätzen soll.

NeuYork, 18. Dez. Die amerikanische Presse bekräftigt im allgemeinen den Vorschlag Lardiers, einen

Weg aus den Reparationschwierigkeiten zu suchen, mit großer Genugtuung. Die offiziellen Kreise hielten sich nach wie vor in Stillschweigen und verweigern jede Auskunft. Indessen kann man bestimmt annehmen, daß amerikanische Sachverständige sich an einer Enquete beteiligen werden, um sich über die finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands mit Rücksicht auf die Reparationen schlüssig zu werden. Man weiß noch nicht, ob die Konferenz einberufen wird, oder ob die amerikanischen Sachverständigen sich nach Europa begeben werden. Harding hat mehrere Senatoren zu sich kommen lassen und sie über ihre Ansicht befragt. Sie äußerten sich mit Rücksicht auf die neue Konferenz dahin, daß es vorteilhaft wäre, daß etwa 4 oder 5 Großmächte, darunter auch Deutschland, an einer solchen Konferenz teilnehmen. Der deutsche Vorschlag Wiesfeld ist wieder in NeuYork eingetroffen und hatte in Washington auch eine Unterredung mit mehreren maßgebenden amerikanischen Bankiers.

London, 18. Dez. Nach einer Meldung aus Paris hat Poincaré eine offizielle Mitteilung erhalten, daß die Vereinigten Staaten gewillt seien, einen Plan zur Regulierung der Reparationsfrage in Erwägung zu ziehen.

## Zur Ermordung des polnischen Staatspräsidenten.

Erst am 9. Dezember d. J. wurde als Nachfolger Pilsudskis Karutowicz zum Oberhaupt der polnischen Republik mit 289 Stimmen der Linken gegen 227 Stimmen der Rechten gewählt. Seine Wahl rief in den nationalen Kreisen heile Empörung hervor. General Galiczer rief die Bevölkerung Warschaws zum heftigen Kampf gegen Karutowicz auf und wies auf das Recht der Bevölkerung zum Waffengebrauch und zur Selbsthilfe hin. Es kam dann am Montag und Dienstag zu blutigen Straßendemonstrationen, um Karutowicz zur Abdankung zu zwingen. Wiederholt fanden Schießereien statt. Barikaden wurden errichtet und der Straßenbahnverkehr ruhte. Die erste Tat der neuen Regierung war die Verabschiedung des populären nationalistischen Generals Galiczer, was die Wut in den nationalen Kreisen Polens noch vermehrte. Der Aufruhr mißlang. Aus Rache darüber erfolgte die Tat eines politischen Fanatikers. Der Mörder spielte bei der sofort vorgenommenen Untersuchung den „wilden Mann“. Er antwortete auf die Frage, warum er den Präsidenten erschossen habe: „Karutowicz war Präsident der Kinderheiten. Er wollte Polen vergewaltigen.“ Der Mörder war Professor der Rechtswissenschaft an verschiedenen Warschauer Lehranstalten und Beamter des Kultusministeriums, wurde unter dem Ministerium Bromski entlassen.

Der ermordete Staatspräsident war Litauer, der jahrelang in Zürich Professor am Polytechnikum war und erst 1920 als Minister der öffentlichen Arbeiten nach Warschau berufen wurde. Er galt als ein Anhänger der milderen Richtung, der einen Ausgleich der Gegensätze der verschiedenen sprachlichen Bevölkerung anstrebte. Dabei ist aber diese Minderheitenpolitik noch lange nicht frei von Deutschfeindschaft gewesen. Der neue Staatspräsident wird wohl Pilsudski sein, der bereits ein Ministerium gebildet hat. Es besteht hauptsächlich aus den Mitgliedern des alten Kabinetts. Von den neu berufenen Ministern übernahm General Sikorski das Präsidium und das Innere. Der polnische Gesandte in Bukarest, Alexander Stymoski übernahm das Außenministerium und Marschall Pilsudski den Posten des Generalstabschefs.

### Das deutsche Verleiden.

Berlin, 18. Dez. Der deutsche Außenminister von Rosenburg hat dem polnischen Gesandten in Berlin das Verleiden Deutschlands zu der Ermordung des polnischen Staatspräsidenten ausgesprochen.

## Neues vom Tage.

### Beilegung des Streits in der Anilinfabrik.

Mannheim, 18. Dez. Am Samstag konnte in später Abendstunde eine Verständigung in den Verhandlungen der Betriebsleitung der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen mit den Vertretern der Gewerkschaften gefunden und das Protokoll unterzeichnet werden. Die Bedingungen zur Aufnahme der Arbeit gehen dahin, daß nach wie vor der Reichstarif für die chemische Industrie und das aus diesem Tarif sich

gegebenen wegzunehmen vollständig durchge-  
führt werden. Die Arbeitswiederaufnahme erfolgt zu  
einem Stundenlohn von 400 M. für den Fabrik-  
arbeiter, von 424 M. für den Handwerker und 280  
M. für die Arbeiterinnen. Dazu kommen die be-  
stehenden Sozialzulagen. Jeder verheiratete Wieder-  
eintretende erhält sofort nach Aufnahme der Arbeit  
eine Nachzahlung von 2500 M. für den November  
und eine Kinderzulage von 250 M. für jedes Kind.  
Die Urheber bzw. die Agitatoren für den wilden Streik  
und diejenigen, die ihre Nebenarbeiten durch Dro-  
hungen und handgreifliche Tätlichkeiten an der Ar-  
beit hinderten, haben keinen Anspruch auf Wiederein-  
stellung.

### Ein Mahnruf der deutschen Ärzte.

Berlin, 18. Dez. In einer machtvollen Kundge-  
bung gegen die andauernde Verelendung des deut-  
schen Volkes hatten sich am Samstag zahlreiche Be-  
treter der deutschen Ärzteschaft in der Universität zusam-  
mengesunden und nahmen nach eindrucksvollen Dar-  
legungen von Geheimrat Kubner und anderen nam-  
haften Ärzten folgende Entschliessung an: „Die  
deutschen Ärzte halten es für ihre Pflicht, aus ihren  
Erfahrungen heraus mit allem Nachdruck auf die gro-  
ßen Gefahren aufmerksam zu machen, die dem deut-  
schen Volk infolge der stetig zunehmenden Verelend-  
ung drohen. Der Mehrzahl aller Deutschen sind die  
notwendigen Nahrungsmittel nur noch in böß-  
lich ungenügenden Mengen zugänglich. Die Unterernä-  
hrung, die Wohnungsnot, der Kohlenmangel,  
die Unmöglichkeit einer genügenden Körperpflege,  
Sorgen und Entbehrungen aller Art vermindern nicht  
nur die Leistungsfähigkeit des Volkes, sondern auch seine  
Widerstandsfähigkeit gegen krankmachende Einwirkun-  
gen auf das allerbedenklichste. Die Folgen zeigen sich  
jetzt schon und werden sich bald in erhöhtem Maße,  
besonders bei den Kindern und der heranwachsenden  
Jugend, geltend machen. Die Tuberkulose greift  
weiter um sich, Nephritis und Blutarmit breiten sich  
aus; Scharlach und Hungerbald sind keine Selten-  
heiten mehr. Die Seuchengefahr kann nicht schwer-  
genug eingeschätzt werden: erlegt Deutschland dieser  
Gefahr, so ist die ganze Kulturwelt bedroht. — Wir  
rufen unsere Kollegen im Auslande, wir rufen die  
gesamte Kulturwelt auf, die Dinge mit klaren Augen  
zu betrachten und sich nicht blenden zu lassen durch  
die Lebensführung einer dünnen Schicht von Genüß-  
lingen. Das Elend ist schon jetzt weit verbreitet. Kleine  
Mittel, Wohltätigkeit können wesentliche Änderungen  
nicht mehr herbeiführen. Die gesamte verzweifelte  
Wirtschaftslage bedarf gründlicher Umge-  
staltung. Wir fordern die Welt auf, und diese Um-  
gestaltung zu ermöglichen.“

### Rückkehr der letzten Gefangenen aus Toulon.

Paris, 18. Dez. Sämtliche in Toulon noch zurück-  
gebliebenen deutschen Kriegsgefangenen sind begna-  
digt worden. Sie werden noch vor Weihnachten  
nach Deutschland zurückbefördert werden.

### Die Entente und die neue Lage.

London, 18. Dez. In gutunterrichteten Kreisen wird  
erklärt, daß die auf der Londoner Konferenz vertreten  
gewesenen Mächte eben von den Vereinigten Staaten  
zur Lösung der europäischen Finanzkrise gemachten  
Vorschlag willkommen heißen würden. Gleichzeitig wird  
aber die Ansicht ausgesprochen, daß die Stabilisie-  
rung der Welt der Gewährung einer großen Anleihe  
an Deutschland vorausgehen müsse.

Paris, 18. Dez. Der französische Votschafter in  
London, St. Aulaire, ist auf Wunsch Poincarés nach  
Paris gekommen, um hier mit dem Ministerpräsidenten  
zu verhandeln. Der

### Attention auf den bulgarischen Innenminister.

Sofia, 18. Dez. Als der Minister des Innern,  
Daskalov, die Sobranje verließ und sein Auto bestieg,  
wurden von einer unbekannt Person zwei Bomben  
geschleudert. Der Minister blieb unverletzt. Auch sonst  
kam niemand zu Schaden. Der Täter entkam.

## Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 18. Dez.

Am Montag erledigte der Landtag zunächst ein Dia-  
tengesetz für die Abgeordneten in seltener Einmütigkeit.  
Dann begründete Steinmayer (Soz.) unter Hinweis auf  
die Göttinger Vorgänge die Große Anfrage wegen der  
Nationalsozialisten, die nichts anderes sein als die  
Soldatentruppen der Gegner der Republik. Es hand-  
elte sich um eine militärische Organisation des Staats-  
reichs. Das Verhalten des württembergischen Mini-  
steriums des Innern sei befremdlich. Justizminister  
Bolz betonte, daß gegenüber den Ereignissen in Göt-  
tingen eine große Zurückhaltung geboten ist, da ein  
gerichtliches Verfahren schwebt. Der Regierung fehlt  
es weder an Mut noch an gutem Willen durchzu-  
greifen, sobald die Ueberzeugung gewonnen ist, daß  
die nationalsozialistische Bewegung eine Gefahr für  
den Staat ist. Das Versammlungsverbot wird so-  
lange aufrecht erhalten, bis das Verhalten der national-  
sozialistischen Partei die Gewähr bietet, daß Beforg-  
nisse nicht gerechtfertigt sind. Einen weiteren Aus-  
bau der Organisation würden wir nicht dulden, sie  
gegebenenfalls mit den zur Verfügung stehenden Mit-  
teln unterdrücken. (Beifall links und im Zentrum.) Die  
Besprechung der Anfrage ist am Dienstag. Das Gesetz  
über Gerichtskosten und Notariatsgebühren fand un-  
verändert Annahme.

## Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 19. Dezember 1923.

### Gemeinderatswahlergebnis in Altspeyer.

Bei der am Samstag, den 16. Dez. stattgefundenen Ge-  
meinderatswahl haben von 1425 Wahlberechtigten 1016 ab-  
gestimmt.

Es wurden in den Gemeinderat gewählt:

- Epa-kassier Walz (seih. G.R.)
- Bauarbeiter Haug
- Schweidmstr. Wäßler (seih. G.R.)
- Schlosserw. Klermann (seih. G.R.)
- Silberarbeiter W. Fuhs
- Fabrikant S. Kallenbach (seih. G.R.)
- Privatmann R. Armbruster jr.

Aus dem Kollegium scheiden von den seitherigen Mit-  
gliedern aus: Schweidmstr. Fr. Köhler, der auf eine  
Wiedewahl verzichtet, Verdmstr. Bed. B. jr. und Ober-  
postkassier Wisland. Dafür stehen ein: Bauarbeiter  
Haug und Silberarbeiter Fuhs, beide vom Vorschlag  
der Gewerkschaften, sowie R. Armbruster sen., vom  
Wahlvorstand der parteilosen Wählervereinigung.

Weitere Mitteilungen über das einzelne Stimmenergebnis  
und die Stimmverteilung folgen in der morgigen Ausgabe  
unseres Blattes.

Ernannt wurden zu Postassistenten je an ihrem Dienst-  
ort die Postassistenten Flinspach in Rostert,  
Reichenbach, Scher in Wildberg und Sauer  
in Neuweller.

Vom Gefäßgesellschaft. Der Gefäßgesellschaft  
Altspeyer hielt am letzten Sonntag bei Abt. Luz hier eine  
allgemeine Versammlung ab. Besprochen war die Frage  
der Rotermiterbesetzung. Es drückt Aussicht, durch Mit-  
glied Silber Fuhs zum Tagespreis zu bekommen. Der  
Vereinsbeitrag mußte auf 100 M. für 1923 erhöht werden.  
Die neue Haltung des Nagolder Vereins und gegenüber,  
die unter anderem die Abhaltung der uns durch früheren  
Beschluss des Bezirksverbands für dieses Jahr ordnungs-  
mäßig zugesicherten Gefäß- und Kleintierausstellung zur  
Ausrichtung brachte, führte zu dem einstimmigen Be-  
schluss aus dem Bezirksverband Nagold

auszutreten. Der Vorstand, Oberlehrer P. J. Altspeyer,  
Loth, der unsern Verein seinerzeit gründete und ihn nun 25  
Jahre lang mit Hingabe, Geschick und Verständnis geleitet  
hat, sah sich leider aus Gesundheitsrücksichten gezwungen,  
von seinem Posten zurückzutreten. Die Versammlung brachte ihm  
den wohlverdienten Dank zum Ausdruck und ehrte ihn noch  
besonders durch Ernennung zum Ehrenvorsitz. Eine Ehren-  
urkunde soll ihm noch überreicht werden. Als sein Nach-  
folger wurde Hauptlehrer Schwarz gewählt. Der Aus-  
schuß wurde auf 8 Mitglieder erweitert. Die Erweiterung  
verschiedener kleinerer Fragen bildete den Schluß der Ver-  
handlungen.

Die Milchnot der Städte. Die Schwarzwald-Milchver-  
kaufsgenossenschaft hielt kürzlich in der Traube in Nagold  
eine Versammlung ab, bei welcher nach deren geschäftlichen  
Erledigung von einigen Vertretern der Pforzheimer Milch-  
verförmungsstelle ein Appell an die Anwesenden gerichtet  
wurde, doch dafür zu sorgen, daß mehr Milch in die Ver-  
brauchsvereine geliefert werde, da der Zustand wie er ge-  
wöhnlich sei, ganz unhaltbar wäre, da die heute angelieferte  
Milch nicht mehr für die kleinsten Kinder und Kranken aus-  
reiche. Grauenhafte Szenen wie sie sich täglich zwischen  
Müttern und Vätern von Kindern abspielen, würden vor  
Augen geführt. Die Anwesenden bebauten diese traurigen  
Zustände und erörtern sich bereit, die Mehrzahl der Ange-  
hörigen zu fördern. In lebhafter Aussprache wurden Mittel und Wege  
vorgebracht, wie am besten abgeholfen werden könnte, aber  
auch der Vorwurf zurückgewiesen, der der Landwirtschaft so  
gerne gemacht wird, daß nur der Eigennutz es wäre, der  
die geringe Milchlieferung bedinge. Nicht bestritten wurde,  
daß mancher Bauer besser leben könnte, wenn mehr Getreide  
und Viehfutter für die Rottelnden der Städte vorhanden  
wäre, und höhere Einnahmen durch Verarbeiten der Milch  
erzielt würden. Doch die schlechten Witterungsverhältn-  
isse die Futterernte dieses Jahres sehr ungünstig beeinflußt  
haben, was in erster Linie ein Grund für geringe Milch-  
lieferung ist, kann die Tatsache nicht beseitigen, daß die  
häufige Anschließung von Zentrifugen, die Bunteverteilung  
und Butterverteilung die Milchlieferung sehr behindern.  
Es wurde deshalb einstimmig die Ansicht verteidigt, daß nur  
die Einleitung sämtl. Zentrifugen, die Festhaltung der Butter-  
preise für Produzenten und Kleinverkäufer, wie die Fest-  
setzung der Milchpreise monatlich in Stuttgart, zwischen den  
Vertretern der Landwirtschaft, der Städte und Landbesor-  
gungsstellen geregelt werden. Auch hier seien die Milch-  
produzenten nochmals auf ihre Milchlieferungspflicht hin-  
gewiesen und auf ihre Christenpflicht sich dem schrecklichen  
Elend der Städte bemußt zu sein.

Der Sonntag der deutschen Turnerschaft. Am vorletzten  
Sonntag trafen sich die Abgeordneten des Nagoldgau's der  
Deutschen Turnerschaft in dem malerischen Städtchen Wild-  
berg, um aus dem Munde der Gauämter die Berichte  
über das abgelaufene Turnjahr entgegenzunehmen und über  
die Personalfragen im neuen Jahr Beschlüsse zu fassen. Der  
Gauausführer war bereits um 8 Uhr vorm. versammelt,  
um die Anträge zu beraten und eigene zu stellen, um Mittel  
und Wege zu suchen, den Gau zu bereichern, und weiter aus-  
zugestalten, zum Wohl unserer heranwachsenden Jugend und  
zum Gedeihen und Fortwachen des ganzen deutschen Volkes.  
Es galt erste Fragen zu lösen und tief einschneidende Be-  
schlüsse zu fassen, um die rebe Arbeit der Jugendberücksiichtigung  
nicht an der wirtschaftl. Not scheitern zu lassen. Um 9 Uhr  
nachm. konnte Herr Gauvertreter Staudenmayer-Galw die  
Vertreter der Gewerkschaften mit kräftigem „Gut Heil“ beg-  
leiten. Die Berichte des Obergauamtwart's Riberer, des Gauam-  
wart's Schütte, des Gauamtwart's Schmauser und des  
Gauspielwart's Walz zeigten, daß im verfloßenen Jahr  
tätig gearbeitet worden war und daß Turnen und Spiel  
im Nagoldgau eine Heimstätte und Pflege gefunden hatten.  
Daß er mit in vorheriger Linie steht, zeleben die Besolge

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(95)

(Nachdruck verboten.)

Die Mutter hätte ihr gern noch alles mögliche mit in  
den Reifekorb gelegt. In aller Frühe war sie mit einem  
Duzend seiner Taschentücher und einem halben Duzend  
gestickter Nachtmägen erschienen. „Sie sind etwas ver-  
eilt“, entschuldigte sie sich, „sie sind noch von meiner Aus-  
stattung her, sie waren mir immer zu schade; nimm du sie,  
ich kann mir ja jetzt andere kaufen. Ach Gott, wie wird  
es mir doch schwer, du bist ja mein einziges Kind! Wenn  
du fortgehst, fange ich ein ganz neues Leben an; von dem  
alten bleibt nichts mehr übrig, gar keine Erinnerung!“  
„Sib mir nur den grünen Teppich mit“, hatte Reba  
gebitten. „Ich will ihn vor mein Bett legen; Papa hat  
ihn immer gebraucht, ich möchte ihn gern haben, bitte!“  
„Ach, der gute Dalmier!“ Es sah aus, als wolle die  
Mutter in Tränen ausbrechen, aber es kam doch nicht dazu.  
„Freilich, freilich, du sollst ihn haben!“ Weg war sie, nach  
zwei Minuten kam sie wieder, öffnete die Tür nur halb  
und schleuderte dem Teppich hinein. „Da, mein Herz,  
pack ein!“

Dieser alte grüne Teppich mit den Karminrosen und  
den blauen Wellen! War es nicht lächerlich gewesen,  
die Bange daran zu drücken und ihn zu streicheln wie ein  
lebendes Wesen!

Wie vergnügt die Stimme der Mutter klang! Von  
der Vorderstufe drang jeder Ton zu dem Mädchen herein,  
das im wüsten Berliner Zimmer stand, an den Tisch ge-  
lehnt, die Arme herunterhängend. Und nun kamen sie  
von drüben wieder zurück.

„Reizend, wunderhübsch“, sagte Agnes. „Die Sachen  
refallen mir sehr, liebe Frau Kä — liebe Frau Schmolle!  
Entschuldigen Sie nur, das will mir noch gar nicht über  
die Zunge!“

„Denke dir nur, Reba — die Mutter war in großer  
Aufregung — eben erzählt mir Frau von Osten ganz zu-  
fällig, daß die Plante sich auch verheiratet hat. Denk nur,  
tate mal mit wem?! Nein, das rüßt du nicht! Es ist  
unlaublich! Mit dem jungen Kandidaten, du weißt doch.

den du dir ausgegabelt hastest zu — zu Dalmiers Be-  
erdigung“, wollte sie sagen, aber sie schludte es herunter.  
„Du weißt ja schon! Herr Gott, und wie hat die immer  
geredet! Wenn ich noch an die Kaffeese denke! Da braucht  
sich doch kein Mensch über mich zu wundern; ich habe nie  
ein Hehl daraus gemacht, daß ich gern hätte, wenn Reba  
sich verheiratete. Du wunderst dich ja gar nicht, Reba!“  
Reba war in der Tat nicht sehr erstaunt. Die Szene  
auf dem Gipfel des Rosenberges stand noch lebendig vor  
ihr. Und dann sah sie den blaffen, schlüchternen Menschen,  
hörte seine welche Stimme, die wie aus einer andern Welt  
herüberdrang, durchs praktische Leben wie ein unverstan-  
dener Klang irrie. Sie schüttelte bedauernd den Kopf.  
„Mama schreibt“, erzählte Agnes, „daß er jetzt zweiter  
Geistlicher an der Schloßkirche ist; er ist's sehr früh ge-  
worden. Fräulein Plante ist für ihn von Pontius zu  
Plautus gelaufen. Nun karmen die Leute ordentlich die  
Kirche, wenn er predigt; mehr aber noch aus Neugier  
wegen der Plante, schreibt Mama. Die soll ganz verklärt  
dasthen. Er soll übrigens prachtvoll reden; ganz beson-  
ders, so ideal! Dem Konfessorium wäre es lieber, er  
spräche praktischer, die Leute verstehen ihn manchmal  
gar nicht.“

„Nein, die Plante, die Plante!“ Frau Schmolle war  
ganz außer sich. „Wenn ich alles vergessen sollte, das ver-  
gesse ich nie, das ist eine Erinnerung fürs Leben. Nein,  
die Plante, die Plante! Weißt du, Reba, die könnte ja  
keine Mutter sein; da hast du doch auch noch Aussichten!  
Nein, wie kann man so alt sein und noch heiraten! Nein,  
die Plante!“

„Lebe wohl“, sagte Agnes leise und setzte Reba das  
Hand. „Du siehst blaß aus und hast noch viel zu tun!  
Gott behüte dich, meine liebste Reba, habe Dank, vielen  
Dank!“

„Dank — wofür? Ich habe dir zu danken, du hast  
mich was gelehrt!“

„Ob, Reba, du warst immer so gut!“ Schluchzend  
lehnte sich Frau von Osten an die Freundin. „Hättest du  
was für mich tun können, du hättest es gewiß getan!  
Lebe wohl!“ Und dann flüsterete sie noch einmal hastig:  
„Nicht wahr, du glaubst, es wird besser, er liebt sie nicht  
mehr?“

„Bleib du nur, wie du bist! Wir Fremden sind doch  
im Schicksal. Lebe wohl, Agnes!“

Das war die letzte Nacht in Berlin gewesen, nun  
war der Morgen da. Ein helber dunstiger Sommermorgen.  
Noch war nicht gesprengt auf den Straßen; der Staub,  
vom trockenen Wind getragen, wirbelte in die Fenster  
und froh sein und jubelnd in alle Ritzen. Der Himmel  
fählern blaugrau; man sah die Sonne nicht und doch stand  
sie. Matt wie die Fliegen frohen die Väderjungen die  
Häuser entkam.

„Eiliges Wetter“, sagte Frau Schmolle und streckte  
den Kopf zum Fenster der Vorderstufe heraus. „So  
mullrig! Gott sei Dank, daß wir morgen auch fortreisen,  
hier ist's nicht länger zum Ertrinken!“ Als „Frau Käsin“  
war sie nie einen Sommer fortgekommen, sie hatte gar  
nicht daran gedacht; nun konnte sie's auf einmal nicht mehr  
aushalten.

Im Berliner Zimmer stand das Frühstück auf dem  
Tisch, nur auf einer Ecke der Platte war gedeckt; man  
konnte sich jetzt nicht mehr so viel Wirtschaft machen. Alle  
Bilder waren von den Nägeln genommen, in eine Ecke zu-  
sammengertragen und mit dem Glas gegen die Wand ge-  
lehnt. Keine Gardinen hingen mehr; ungehindert guckte  
das verträumte Dach des Hintergebäudes herein. Nur  
der Regulator pendelte noch hin und her. Sechs Uhr. Um  
sieben mußte man von Hause fort; um acht aing der Zug.

„Trink, Tröckchen, trink man“, redete Schmolle dem  
blaffen Mädchen zu. „Essen und Trinken hält Leib und  
Seele zusammen. Soll ich dir 'ne Schrippe streichen, was?  
Als ich noch jung war, konnte ich auch manchmal nicht  
essen; nu' kann ich immer, und Gott sei Dank, es bekommt  
mir auch!“ Er erhob sich halb vom Stuhl und guckte in  
Rebas Tasse. „Nanu, noch nicht leer? Man immer zu,  
man immer zu!“

„Ich kann nicht trinken.“ Reba schob die Tasse zu-  
rück. „Du mußt nicht böse sein, ich kann nicht trinken,  
wahrhaftig nicht!“ Sie hob plötzlich die großen über-  
wachten Augen zu ihrem Gegenüber und streckte die Hand  
über den Tisch. „Papa!“

Herr Schmolle zog schmunzelnd den Mund von einem  
Ohr zum andern; es war das erste mal, daß sie so frei-  
willig „Papa“ sagte! „Na, Reba, du?“ Er sah sie er-  
wartungsvoll an.

(Fortsetzung folgt.)

beim Reckturnfest in Gillingen. Bei den Wahlen erhielten die alten, erprobten Fahrer wiederum das Vertrauen der Turner. Ausschließen mußten wir unsern umschichtig Obergauernwart Riberer sehen, der in den letzten Wochen seinen Wohnsitz außerhalb des Gauers nahm. Als Dank für seine treuen Dienste wurde der Rimmermilde zum Ehrenmitglied des Gauers ernannt. Seine Stelle fällt nun der seitiger bewährte Gauernwart Karl Schülle Eshausen aus. Möge es ihm vergönnt sein, die Nachwehen der Kriegszeit vollends aus unsern Turnvereinen zu entfernen! Das verantwortungsvolle Amt des Gauernwarts übernahm Wadenhut Calw. Der Gauernauschuh wurde ergänzt durch Zuwahl von Gedring Dabenzell, Finkdeiner Nagold, Mohr-Aliburg und Krambraster-Altensteig. Die neuerschlossene Stelle des Gauerspremeis übernahm Eshausen. Als Veranstaltung für das Jahr 1923 sind vorgesehen: Am 6. Mai eine Gauernänderung nach Eshausen. Mitte Mai sollen die Ausschreibungskämpfe für Spiele in Gillingen, Nagold und Gorb stattfinden, die Ausschreibungen werden in Calw angekündigt. Ende Juni oder Anfang Juli wird ein Gauernfest in Eshausen abgehalten, verbunden mit der 25jährigen Gründungsfest des dortigen Turnvereins. Es liegt nun an den einzelnen Turnern ob ihre Kraft zusammenzunehmen, um auswärts und vorwärts zu kommen, denn auch auf dem Gebiet der Preisbewerbe ist Stillstand Rücksicht und vorlehterem möge uns in Nagoldgau ein gütiges Geschick bewahren. Gegen 6 1/2 Uhr abends schloß Gauerspremeis Staudenmayer die arbeitsreiche, in allen Teilen harmonisch verlaufene Tagung mit einem „Gut Heil“ auf das deutsche Vaterland.

**b. Simmersfeld, 16. Dez. (Gemeinderatswahl.)** — Aus der letzten Sitzung.) Nachdem in den letzten Tagen noch schwer regnet, geschöpft und gewässert wurde, sind heute in aller Ruhe die Gemeinderatswahl statt. Gewählt wurden die bisherigen Gemeinderäte Mich. Dabenzell, Wagnermeister mit 162, J. Wacker, Bauernmeister mit 122, Mich. Buchst, Hauptlehrer mit 106 Stimmen. Neu tritt in das Kollegium ein der frühere Gemeinderat Fritz Weigl, Schneidermeister mit 90 Stimmen. — In der Sitzung des Gemeinderats am 14. Dezember wurden ca. 69 Festm. Langholz im Submissionswege verkauft. Es wurden 606 Proj. der neuesten Holzpreise erteilt. Käufer ist Sägewerkbesitzer Wadenhut in Eshausen. Anschließend wurden die Holzpreise beschauungsweise geregelt. Gewählt sind: Weigl, Hauptlehrer bezahlt werden für ein Stück Holz 225 Mk., für ein Schwein 120 Mk. Dem Krankenpflegeverein, der vom 1. Dezember an der Diakonissenanstalt Stuttgart monatlich 3000 Mk. zu zahlen hat, wurde ein einmaliger Beitrag von 1500 Mk. bewilligt. Verschiedene kleinere Gegenstände bildeten den Schluß der Sitzung.

**\* Dornheim, 18. Dez. (Stadtschulheißerwahl.)** Gestern fand hier die Ortsvorsitzerswahl statt. Es stimmten von 783 Wahlberechtigten 474 gleich 61 Proz. ab. Gültige Stimmen wurden 439 abgegeben. Von diesen fielen auf den sich. Stadtschulheißer Wähler 437, der somit wiedergewählt ist.

**\* Bad Teinach, 17. Dez. (Wahlergebnis.)** In den Gemeinden merkt man im allgemeinen, wie man aus den Wahlergebnissen ersieht, eine gewisse Wahlmüdigkeit. Teinach verhielt sich anders. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl stimmten 81,5 Proz. der Wahlberechtigten ab. Auf den Wahlvorschl. der Wählervereinsung entfielen 635 Stimmen, auf den der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei 444 Stimmen. Gewählt sind: Verwaltungsbauwart Müller (S.D.) mit 238 St., Herrm. Harich, Wähler (Soz.) mit 155 St., Adolf Andler, J. Fisch (S.D.) mit 155 St., Alfred Siegel, Schied. (Soz.) mit 139 St., Gustav Schögle, Schlossermeister, (S.D.) mit 85 Stimmen.

**\* Reudersburg, 18. Dez. (Eindruck.)** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Antehalle der Kraftwagen-Gesellschaft eingedrungen und verschiedene Gegenstände von nicht unbedeutendem Wert entwendet.

**Stuttgart, 18. Dez. (Bautenkontrolle.)** Die Landeskommission für Bauarbeiterchutz in Württemberg hat, veranlaßt durch die in letzter Zeit besonders große Häufung von Unfällen im Bauwesen im ganzen Lande eine Kontrolle über die Einhaltung der bestehenden Schutzvorschriften durchgeführt. Es ergab sich, daß die Schutzvorschriften sehr häufig eingehalten werden.

Das württ. Handwerk. Im amtlichen Organ der vier württ. Handwerkskammern gibt Rechtsrat Dr. Gerhardt einen Überblick über den Stand und Umfang der Handwerksorganisation in Württemberg. Es sind vorhanden 645 freie Innungen mit 24600 Mitgliedern, 207 Zwangsinnungen mit 10518 Mitgliedern, 154 freie Vereinigungen mit 3524 Mitgliedern, 198 Gewerksvereine mit 15481 Mitgliedern und 44 Handwerkervereine mit 1046 Mitgliedern. Demnach sind gegenwärtig 45 Prozent der Handwerker sachlich und 40,8 Prozent in Innungen organisiert. An Landesfachverbände sind 41 vorhanden, die 40109 Mitglieder umfassen. Auch das gewerbliche Genossenschaftswesen hat im Lauf der Jahre in Württemberg eine starke Entwicklung genommen. Es zählt der seit 1904 bestehende Verband der württ. Handwerker-Genossenschaften nach dem neuesten Stand 136 Genossenschaften, und zwar 98 Einkaufs- und 23 Verkauf-, 41 Verkaufs- und 1 Einziehungsgenossenschaften. Zu diesen freien Organisationen kommen noch hinzu die vier württ. Handwerkskammern in Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Reutlingen.

**Eisenbahnverkehr.** Auf der Linie Stuttgart-Eutingen wird ab 19. Dez. das zweite Gleis zwischen den Stationen Echingen und Gärtringen in Betrieb genommen.

Eine Fünfmillionen-Stiftung. Der aus Reutlingen stammende württembergische Staatsangehörige Konrad Felix Schlayer in Madrid hat mit staatlicher Genehmigung die „Felix Schlayer-Stiftung“ errichtet, die zur Förderung von künstlerischen und ver-

wandten Bestrebungen in unserem engeren Heimatland dienen soll, und zwar sollen allgemein wertvolle Bestrebungen auf dem Gebiet der Kunst (bildende, darstellende Ton- und Wortkunst), ferner der Kunstwissenschaft, der Denkmalpflege, der Heimat- und Volkskunde in Württemberg gefördert werden.

**Der Wirtprozess.** Vor der Wucherkammer I des Landgerichts Stuttgart kommt am nächsten Donnerstag der Prozess gegen den I. Vorsitzenden des Stuttgarter Wirtvereins, H. Wacker, sowie gegen den 2. Vorsitzenden, Fritz Steffel, und den Verbandssekretär Jened wegen Aufforderung zur Preistreibeerei zur Verhandlung.

**Ungeheure Bierpreiserhöhung.** Die württ. Brauereien haben die Bierpreise neuerdings stark erhöht. Im Jahrest 10prozentiges Lagerbier 10000 Mark pro Hektol., 13prozentiges Spezialbier 13800 Mk. Zwischen dem württ. Brauereiverband und dem Stuttgarter Wirtverein wurden für Stuttgart folgende Mindestauschankpreise für Maßbier festgelegt: 0,5 Liter-Glas Lagerbier 50 Mk., Spezialbier 65 Mk., Maßbier 1 Liter ab Brauerei 0,5 Liter Lagerbier 60 Mk., 0,7 Liter Lagerbier 84 Mk., 0,6 Liter Spezialbier 93 Mk. Als Maßbierpreis werden 50 Mk. erhoben.

**Zur Frage von Turnen und Sport** fanden in München Verhandlungen zwischen den großen bayerischen Turnvereinen, die Sportabteilungen haben. Statt, wobei ein Abkommen zustande kam, das geeignet erscheint, den Frieden zwischen Turnen und Sport herbeizuführen, wenn dieses Abkommen die Genehmigung der Sportverbände erfährt. Bis dahin werden alle gegenseitigen Kampfmaßnahmen in Bayern eingestellt, insbesondere wird der bayerische Turnerbund die in der letzten Nummer der „Deutschen Turnzeitung“ ausgedruckten Ausschlußbestimmungen der deutschen Turnerschaft ruhen lassen.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Deutschböllische Freiheitspartei.** In Berlin trat kürzlich im Reichstag die erweiterte Führerschaft der Deutschböllischen Arbeitergemeinschaft unter harter Beteiligung aus dem ganzen Reich zusammen. Die Versammlung kam zu dem fast einstimmigen Beschluß, die Gründung der Deutschböllischen Partei zu vollziehen.

**Das neue serbische Kabinett.** Dasas meldet aus Belgrad: Pasitsch hat das neue Kabinett gebildet. Außenminister ist Rintitsch. Sämtliche Minister gehören der radikalen Partei an.

**Gescheiterte Verhandlungen.** Die kürzlich zwischen der Regierung und den Spitzenorganisationen geführten Verhandlungen über Ortsfonderzuschläge für Beamte an besonders teuren Orten sind gescheitert. Die Regierungsvorlage über die Zuschläge geht nun an den Reichstag.

**Ein deutscher Sieg in Rensburg.** Bei der Wahl des ersten Bürgermeisters der Stadt Rensburg wurde Dr. Todten wiedergewählt. Die Sozialdemokraten hatten einen Gegenkandidaten in der Person des Dr. Wagner-Röhm aus Hamborn in Westfalen aufgestellt. Diesen Kandidaten machten auch die Dänen zu dem ihrigen. Das Ergebnis des außerordentlich heftigen Wahlkampfes war ein glänzender Sieg der deutschen Sache. Dr. Todten wurde mit 13 579 gegen 8842 Stimmen auf 12 Jahre wiedergewählt.

**Der Wiederaufbau der Handelsflotte.** Am Samstag liefen in Hamburg für die Hamburg-Amerika-Linie der 8000 Tonnen große Frachtdampfer „Badgenwald“ und der Doppelschraubendampfer „Albert Hallin“ mit einem Raumbinhalt von 22 000 Bruttoregistertonnen vom Stapel. Dieses Schiff soll mit einer vollständig neuartigen Schlingerdampfungsanlage ausgerüstet werden. Für die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“ wurde der 6000 Tonnen große für Westküstenfahrten bestimmte Frachtdampfer „Sejoris“ und für die Bugfieber-Reederei und Bergungs A. G. der Doppelschraubendampfer, Seeschlepper und Bergungsdampfer „Hermes“ ins Wasser gelassen. Dieses wird das größte Schiff seiner Art in Deutschland sein.

**Eine Bootswerft niedergebrannt.** Durch eine vermutlich durch Brandstiftung entstandene Großfeuer auf der Bootswerft Schöps in Travemünde wurden die Bootsbauwerkstätte, die Maschinenschuppen und die Winterlagerhallen vernichtet und damit zahlreiche Boote und Yachten, die auf der Werft im Winterquartier lagen so 30 Segelmotorboote und Vordaustrüstungen für 50 Yachten und Ruderboote.

**Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Schweiz.** Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat wieder eine kleine Zunahme erfahren. Im November war die Zahl der gänzlich Arbeitslosen noch 48 218, während sie im Dezember auf 51 128 gestiegen ist.

### Handel und Verkehr.

**Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt** 6334,10 G., 6365,90 Br., in Berlin 6084,75 G. und 6115,25 Br.

- 1 Schweizer Franken = 1197 G., 1203 Br.
- 1 französischer Franken = 473,80 G., 476,20 Br.
- 1 holländ. Gulden = 2523,65 G., 2536,85 Br.
- 1 italienischer Lira = 324,20 G., 325,80 Br.
- 1 engl. Pfund Sterling = 29 052 G., 29 197 Br.
- 100 österreichische Kronen = 9,23 G., 9,27 Br.
- 1 tschechische Krone = 173,50 G., 174,50 Br.
- 1 dänische Krone = 1246,85 G., 1253,15 Br.
- 1 schwedische Krone = 1675,80 G., 1684,20 Br.

**Neue Zuckerpriiserhöhung.** Eine neue Preiserhöhung für Zucker steht bevor, und zwar soll der Preis von 13 000 Mk. auf 20 000 Mk. für den Zentner erhöht werden, was einem Verkaufspreis von 250—270 Mk. für das Pfund Zucker entsprechen würde.

**Die Bestellung unserer Zeitung für Januar nicht vergessen!**

— Weitere Verleinerung des Fernsprechnetzes. Vom 1. Januar an wird auf die geselligen Fernsprechnetze ein Feuerungszuschlag von 2000 Prozent erhoben werden. Ein von einer Teilnehmerseite aus geführtes Ortsgespräch wird hiernach künftig 15 Mk. kosten. Die Grundgebühr für einen Hauptanschluß, der von der Vermittlungsstelle nicht mehr als 5 Kilometer entfernt ist, wird künftig jährlich betragen: in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschläffen 11 400 Mk., mit 50—100 Hauptanschläffen 12 600 Mk., mit 100—500 Hauptanschläffen 13 800 Mk., mit 500 Hauptanschläffen 16 800 Mk.

**Stuttgarter Börse, 18. Dez.** Die Börse setzte zu Wochenbeginn infolge des über den Sonntag eingetretenen starken Dollarsuruges zu wesentlich niederen Kursen ein. Am weiteren Verlauf wurde die Haltung, da der Dollar wieder etwas anstieg, zusehends fester, doch gab es vielfach Brief- und Geldkurse. Im freien Verkehr war die Umsatztätigkeit sehr beschränkt, die Kurse gingen mit wenigen Ausnahmen ziemlich stark abwärts. Im offiziellen Verkehr in Bankaktien schwächer. Bankaktien — 350, R. abant — 500, Vereinsbank — 200, Spinnereien wenig gefragt. Erlangen — 600, Kolb und Schale — 1250, Kottner — 1400, Brauereien wenig Umsätze. Brauhaus Ravensburg — 99, Reitenmeyer — 50, Wulle — 300. Sehr schwach war der Maschinen- und Metallmarkt. Daimler — 810, Feinmechanik — 4000, Hohner — 1600, junge — 810, Eßlinger Maschinen — 1300, Kessler Maschinen — 750, Weingarten — 1000, Redarfulmer — 2500. Auch die übrigen Werte hatten empfindliche Kurseinbußen zu verzeichnen. Anilin — 3000, Rement Heidelberg — 800, Deutsche Verlag — 1000, Krumm — 460, Sackwerk Heilbronn 6000, Sekt Wadenheim wurden bei 4700 gestrichen. Stuttgarter Zucker — 2000. Im freien Verkehr: Calwer Dedem 5500, Eßlinger Trifot 340—390, Nischelgold 2600 bis 2500, Bezäse 1100, Weißinger Maschinen 1200—1900, Germania Linoleum 19 000—17 500, Heilbronner Zucker 9000—8880, Hohenlohe Nährmittel 3000—2400, Kaiser Otto 2700—2990, Anorr 3800—4700, Lauffener Rement 4000—3800, junge 3400—3500, Magirus 2600 bis 2100, junge 1700—1500, Steigerauto 1500 bis 1100.

**Landesproduktentörse Stuttgart, 18. Dez.** Infolge Zurückweichens der Devisen hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkt letzter Tage etwas ruhiger gestaltet und wenn auch die Preise noch keinen wesentlichen Rückgang zu verzeichnen haben, ist die darauf zurückzuführen, daß die Notierungen der großen Preissteigerung der Devisen nicht gefolgt sind. Immerhin liegt bei heutigen Devisenkursen die Möglichkeit nahe, daß ausländisches Getreide importiert werden kann. Es notierten nominell je 100 Kilogramm im Großhandel für gesunde trockene Ware ab württembergischen Stationen: Neuer Weizen, württ., je nach Pflanzzeit 30 bis 32 000, neue Sommergerste, württ., je nach Qualität und Herkunft 22—25 000, Roggen, württ., neu 26—28 000, Haber 20—24 000 Weizenmehl Nr. 0 (mit Zufug von Auslandsgetreide 49—54 000, Brotmehl (mit Zufug von Auslandsgetreide) 47 500—51 000, Kleie 14—15 000, Sen, württ. (neue Ernte) 13—15 000, Stroh, württ. (Oraltgepreß) 13—17 000 Mk. Beschädigtes, bereinigtes Getreide und Raufutter ist bis zu 30 Prozent billiger als obige Notierungen. Die nächste Börse findet am Dienstag, 2. Januar 1923 statt.

**Stuttgart, 18. Dez.** Der Verkehr auf dem Obstgroßmarkt war in den Wochen vor Weihnachten etwas lebhafter als zur selben Zeit in früheren Jahren; der Handel muß die bis Ende Dezember ablaufende Frachtermäßigung für Frischobst nach Möglichkeit ausnützen. Die Nachfrage bleibt, nachdem der Kellerbedarf gedeckt ist, in bescheidenen Grenzen; das Beste ist immer begehrt, alles Geringere nur zum geringsten Teil abzusetzen. Wainüsse werden zu 300 Mk. im Groß- und zu 350 Mk. im Einzelhandel das Pfund gehandelt. Dörrobst, das bisher streng zurückgehalten wurde, kommt jetzt in größeren Posten herein und wird mit 85—90 Mk. für Äpfel- und Birnschnitze, 100 Mk. für Hühneln und 150 Mk. für Zwetschen im Großhandel abgesetzt. Südfrüchte sind in reichlicher Auswahl zu haben, der Umsatz bleibt aber gering. Im Kleinhandel wurden bezahlt für Edeläpfel 24—30 Mk. das Pfund, Tafeläpfel 13—24 Mk., Spalterbirnen 30 bis 38 Mk., Tafelbirnen 14—25 Mk., Kartoffeln 10 bis 12 Mk., Filderkraut 9,50—11 Mk., rote Rüben 18—24 Mk., gelbe Rüben 14—18 Mk., Anleichen 18 bis 23 Mk.

**Der Dollarkurs ist heute, Dienstag Vormittag, zwischen 7200 und 7500.**

### Letzte Nachrichten.

**Die Rheinländer.** **BRB. Berlin, 17. Dez.** Gestern wurde in Pöfeldorf der rheinische Provinziallandtag durch den neuen Oberpräsidenten Fruch mit einer Ansprache eröffnet, in der er gegenüber den Besatzungsbestrebungen sagte: Was unsere Väter waren, das sind wir und das sollen unsere Kinder sein. Jeder Versuch, diesen Zustand zu ändern, würde für unabsehbare Zeiten ein friedloses Europa schaffen und schließlich den Ruin der Sieger und Besiegten herbeiführen.

**Aus Irland.** **BRB. London, 19. Dez.** Reuters zufolge teilt das Postamt in Dublin mit, daß jede telegraphische Verbindung mit Cork, Bimerick und Waterford und anderen großen Städten in Irland unterbrochen ist.

**Die Zukunft der Meerengen.** **BRB. London, 19. Dez.** Wie aus Angora gemeldet wird, hat der Präsident des Rats der Kommissare von Angora, Reuf Bey, am Sonnabend in der Nationalversammlung in Erwiderung der Interpellation über die Meerengen eine wichtige Erklärung abgegeben. Reuf Bey sagte, die Regierung sei bereit, die Vorschläge der Mächte anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Sicherheit Konstantinopels und des Bosphorus nicht gefährdet werde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Schulz Paul.

### Bekanntmachung des Ergebnisses der Gemeinderatswahl.

Nach dem Ergebnis der am 16. Dez. 1922  
vorgenommenen Wahl sind zu Mitgliedern des  
Gemeinderats gewählt:

Auf 6 Jahre:

- Walz, Hans, Sparkassier
- Haug, Karl, Bautechniker
- Bäßler, Friedrich, Schneidermstr.
- Akermann, Karl, Schlossermstr.
- Fuchs, Wilhelm, Silberarbeiter
- Kaltenbach, Hermann, Fabrikant
- Armbruster, Karl sen., Privatmann.

Den 19. Dez. 1922.

Stadtschultheiß: **Weller.**

### Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein großes Lager in

- Kaffee-Service 9, 15, 27 teilig
- Wein-, Likör- u. Bier-Service
- Wäsch-Garnituren, moderne Dekor
- Sag-Schüsseln, weiß und farbig
- Teller, Tassen, Suppen-Schüsseln,
- Salatiers, Compottiers, Reis-
- Schüsseln, Glas-Säße, Butter- u.
- Zucker-Dosen

bei billigen Preisen

**Chr. Burghard jr.**

### Schenkt Bücher zu Weihnachten!

Für die Jugend und Erwachsene ist ein  
gutes Buch immer ein willkommenes und  
schönes Weihnachtsgeschenk, das unter  
keinem Christbaum fehlen sollte.

Eine schöne Auswahl Bücher hat auf  
Lager und empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.**

Altensteig.



- Puppen-Sportwagen,
- " Liegwagen
- " Stuben
- " Küchen
- Kaufkladen, Puppen-Betten,
- Puppen-Geschirre aller Art,
- Puppen-Herde

Hohle u. niedere Kinderstühle, Kindertischchen,  
Kinderstühle, Kinderschaukeln

Kinder-Sport- u. Liegwagen



- Selbstwagen, Schublatten,
- Sandwagen, Rodelschlitten,
- Selbstfahrer (Holländer) für
- Knaben von 5-10 Jahren.

Holzpferde und  
Fuhrwerk aller Art,  
sow. einj. Haustiere



- Holz- u. Steinbau-
- klaffen, Regelspiele
- Gebirg, Eisen-
- bahnen, Aufzieh-
- sachen, Dampf-
- maschinen u. Modelle etc. etc. empfiehlt in großer
- Auswahl billigst

**Fritz Bühler jr.**

Inferate haben in unserer Schwarzwälder Tages-  
zeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg

### Beruch.

Bei dem auf Mittwoch,  
den 20. d. M., ausge-  
schriebenen Holzverkauf findet

nur der  
**Reisverkauf**

statt.

**Sehr. Rentamt.**

### Jagd-Sitzstöße

empfehle ich als für Jäger  
geeignete Weihnachtsgeschenke.

**Lorenz Luz jr.**  
Altensteig Telefon 46.

Zu verkaufen

1 Paar gebrauchte  
**Rinderschneefuß**

1 Metallankasten  
1 Dampfmaschine mit  
Modelle

1 Eisenbahn  
Wer? — laut die Ge-  
schäftsstelle d. Bl.

### Wart.

Einen gebrauchten

### Ofen

mit Vorherd  
hat zu verkaufen  
**Friedr. Stepper, Zimmerm.**

Verkaufe eine

**Milch-**  
**kuh**



trächtig, in mittlerem Alter  
Gz. Blat. is.  
Oberweiler.

Suche zu baldigem Eintritt  
ein zuverlässiges

### Mädchen

für Haushalt u. kleine Land-  
wirtschaft. 34 ertragen in  
der Geschäftsstelle d. Bl.

## Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich

- Teufels „Mars“ Wickelgamaschen • Sportstrümpfe
- Sportswals • Mützen • Sweater • Handschuhe
- Gestrickte Herrenwesten
- Kühlers Knaben- und Mädchensweater
- „ gestr. Schulanzüge • Sweateranzüge
- „ „ Reformbeinkleider
- Gestrickte Überblusen • Damenjacken • Jampers
- „ „ Untertaillen • Westen
- Reinwollene Schultertücher • Kopftücher, wollen u. seiden
- Einsatzhemden - Trikothemden - Jacken
- Hosenträger - Westengürtel - Kragen
- Kragenschoner - Selbstbinder - Kravatten

**Gustav Wucherer - Altensteig**

Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk ist der



### Kaffee-Service

und  
**Speise-Service**

aus echt  
Porzellan

es empfiehlt diese und sonstige Glas-  
und Porzellan-Waren in reicher Aus-  
wahl preiswert

**Fritz Bühler jr., Altensteig**

Mein gutsortiertes Lager in

### Aluminiumkochgeschirren

und sonstigen Küchengeräte bringe ich hie mit in  
empfehlende Erinnerung

**Lorenz Luz jr. Altensteig. Tel. 46.**

### Wir empfehlen äußerst billig:

- 1a Speisefett, holl. Kristall-Zucker,
- 1a Runkelhonig (flüssig), Kaffee, Tee,
- Kakao, Cichorie, Süßholz,
- Kunstmoft in div. Qual.
- Wäscheife, Schmierseife, Seifen-
- pulver, Wasserglas.

**Löwendrogerie Nagold u. Ebhausen.**

Landwirte!

Viehhalter!

### Drogerol-Futterkalk

ist der beste Futterkalk für alle Tiere.  
Zur Aufzucht und Mast unentbehrlich.  
Glänzend begutachtet.

Alleinhersteller: Drogerol-Werke G. Hülssel  
vorm. Gebr. Hing, Zentrale Derschingen.

Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.

### Fuhrwerks-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkaufe ich am Don-  
nerstag, den 21. d. M. 10 Uhr Vormittags

- 2 Rassenpferde
- 1 Grauschimmelstute 9 J. alt
- 1 Apfelschimmelwall. 10 J. alt
- 1 leichtes Chaischen



mit Deichsel und Lannen

- 1 Reiberschlitten
- 1 eleg. Herrschaftsschlitten mit Pelzdecke
- 1 braunledernes Geschirr für Lannen

Stadttierarzt Schneider, Altensteig.

### Nagold.

Am Thomasfeiertag verkaufe ich

schöne Oberländer

**Milch- und  
Länferschweine**



**Chr. Rieker.**

### Quartett- Spiele

für Jung und Alt

empfehle auf Weihnachten die  
**W. Rieker'sche Buchhdl.**

### Werkzeuge.

- Hof Dick: Christoph Hohl,
- 77 Jahre.
- Rotfelden: Sara Walz geb.
- Hafelmaier.
- Dornsteinen: Fr. Biering,
- Diessträger a. D.
- Calw: Frau Lydia Schnauffer
- geb. Bayer.